

## Showtime mit Stolpersteinen

Die Tanzperformance «Musical» von Alexandra Bachzetsis treibt in der Zürcher Gessnerallee einen gelungenen Spass mit populären Kunstformen.

Von **Charlotte Staehelin**

Der rote Samtvorhang, der sich quer durch den Bühnenraum zieht, ist sowohl Bühnenbild als auch Programm: In der Gessnerallee herrscht Showtime. Um neun Uhr, wenn im Freien die Hitze nachlässt und die Konturen weicher werden, bündelt sich das Scheinwerferlicht im Theater in scharfen Lichtkegeln. Welche mit Vorliebe schwungvoll kreisende Hüften, weit ausgeschnittene weibliche Rückenpartien und kokett gegrätschte Beine in den Fokus nehmen. Davon gibt es bei Alexandra Bachzetsis reichlich zu sehen. Denn die Zürcher Künstlerin spielt in ihrer neusten Choreografie, die diesen Mai in Utrecht zur Uraufführung kam, mit den Mitteln der Unterhaltungskultur.

Im Zentrum stehen der schöne Schein, die glanzvolle Hülle und die damit verbundene Aufregung. Denn Showtime bedeutet auch Wettbewerb. Eine gute Show basiert auf der Behauptung, dem Publikum nicht zu übertreffenden Highlights zu bieten. Und es so während der Dauer der Show aus der alltäglichen Normalität zu befreien.

### Spiel mit Erwartungen

An diesem Punkt setzt Bachzetsis ihren künstlerischen Hebel an: Geschickt werden im Publikum Erwartungshaltungen geschürt und im selben Atemzug wieder demontiert. So bedienen sich etwa zu Beginn der Show die beiden Ansagerinnen in elegant geschnittenen Anzügen gängiger Begrüßungsformeln («Good evening ladies and gentlemen», «Welcome») und Eröffnungsposen, doch durch ungewohnte Wiederholungen, einen stockenden Rhythmus und eine verquere Intona-



BILD GIANNINA URMENETA OTTIKER

### Duo oder Duell: Diederik Peeters und Philippe Beloul.

tion werden das Eröffnungszeremoniell und somit die angekündigte Show zur Farce.

Und doch nimmt Bachzetsis ihre Vorlagen ernst. Der Abend setzt auf die Präzision und Sinnlichkeit, die Kunstformen wie das Musical, die Revue oder die (Zauber)show auszeichnen. Wenn das neunköpfige Ensemble im ersten Teil des Abends zu den ekstatisch rollenden Jazzläufen von Duke Ellingtons Bigband in kontinuierlich wechselnden Formationen auftritt, sitzt jeder Schritt.

Bachzetsis' Choreografie baut auf Synchronismen und arbeitet stark mit der Körperlichkeit der Tanzenden. In der klaren Struktur liegen starke szenische Möglichkeiten wie etwa das Duo oder, besser gesagt: das Duell zwischen Philippe Beloul und Diederik Peeters, die ihre schlaksigen Gliedmassen zum Amüsement des Publikums in komische Veitstänze entgleisen

lassen. Allerdings: Den Willen zur Form verlieren sie dabei nie.

### Hingabe und Demontage

Heikler ist der zweite Teil des Abends, wo sich Bachzetsis dem Karaoke zuwendet und die Tanzenden mit einem Mikrofon vor einer bunten Videowand auftreten lässt. An dieser Stelle hätte die differenzierte Parodie leicht in plumpen Klamauk abstürzen können. Doch gelingt es der starken Truppe erstaunlicherweise auch hier, das labile Gleichgewicht zwischen Faszination und Hingabe sowie Demontage aufrechtzuerhalten.

Und kurz bevor die Reihung der Songs zu ermüden beginnt, endet der rund einstündige Abend im obligaten Finale.

Weitere Vorstellungen: Heute und morgen, 21 Uhr.